

97 Gabriel García Márquez: Die Liebe
in den Zeiten der Cholera

98 Giuseppe Tomasi di Lampedusa:
Der Leopard

99 Samuel Beckett: Warten auf
Godot

100 Hypatia

Vorwort zu einem frivolen Unternehmen

*Aus einer großen Gesellschaft heraus
ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus.
Man fragte: Wie seid Ihr zufrieden
gewesen?*

*»Wären's Bücher«, sagt' er, »ich würd'
sie nicht lesen.«*

Johann Wolfgang Goethe

Oft werde ich gefragt, *was* man lesen soll. Nie, *warum* man lesen soll. Da war es eine erfrischende Abwechslung, als ich am Rande seiner Talkshow Stefan Raab kennenlernte. Stefan Raab liest nach eigenem Bekunden jede Menge, und ich glaube es ihm sogar. Aber Stefan Raab liest keine Belletristik, sondern ausschließlich Sachbücher. Diese Lektürevorliebe teilt Raab mit der Mehrheit der Männer in Deutschland. Warum, setzte mir Raab die Pistole auf die Brust, solle er sich denn auch mit

Literatur aufhalten? Nie habe er begriffen, weshalb er sich für erfundene Probleme erfundener Figuren interessieren müsse – was gingen ihn Hänsel und Gretel, Lolita oder Oskar Matzerath an?

Diese Fragen sind wie Stefan Raab selbst: gar nicht so dumm. Sie stürzen mich durchaus in Erklärungsnot. Warum fasziniert mich das Herzeleid Othellos? Was elektrisiert mich am Glangweltsein Emma Bovarys in ihrer Ehe? Wie kommt es, dass die Plaudereien des alten Stechlin so viel mehr sind als bloße Plaudereien?

Warum ist mir die Niedertracht Richard III. oder der rastlose Geiz Dagobert Ducks durchaus nicht gleichgültig? Auf der reinen Inhaltsebene lässt sich das nicht beantworten. Im Gespräch über Bücher reden wir allzu häufig über Inhalte – eben was Hänsel und Gretel im Wald erleben, wie das mit der bösen Hexe ausging und wer mit wem wann und wieso durch die Betten tobte. Auch in unserem Rezensionsfeuilleton wimmelt es leider von Handlungsreisenden der Literatur.

Die Antwort auf Stefan Raabs Frage ist so offensichtlich, liegt so sehr auf der